

Dr. Beat Trachsler wurde mit dem „Hebeldank“ des Jahres 2001 ausgezeichnet

„Ich bin bekanntlich in Basel daheim . . .“
oder

„Wenn einer an nichts Böses denkt, . . .“

Beim „Schatzkästlein“ des Hebelbundes Lörrach am 12. Mai 2001 wurde der Basler Bürger Dr. Beat Trachsler mit dem „Hebeldank 2001“ des Hebelbundes Lörrach e. V. geehrt.

Der Text der Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

„Das Präsidium des Hebelbundes Lörrach
e. V. verleiht den Hebeldank für das Jahr
2001

Herrn
Dr. Beat Trachsler in Basel.

Herr Dr. Trachsler hat sich durch seine literarische und verlegerische Tätigkeit darum verdient gemacht, dass die Persönlichkeit Johann Peter Hebels in ihrer Weite und in ihrer Bedeutung für uns heute lebendig im Bewusstsein bleibt. Dafür gebühren ihm Dank und Anerkennung“.

Lörrach, am Abend des Schatzkästlein,

12. Mai 2001

Der Präsident

Der Archivar

Der im Juli 1940 geborene Beat Trachsler besuchte das Humanistische Gymnasium und studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Latein. Der Geehrte promovierte mit einer

Dissertation über „Giottos Einfluss auf die Wandmalerei des Trecento in den Alpentälern der Südschweiz“.

Von 1972 bis 1976 erhielt der Basler Kunsthistoriker einen Forschungsauftrag des Schweizerischen Nationalfonds über den Basler Zeichner *Emanuel Büchel* (1705 bis 1775).

Beat Trachsler hat zahlreiche Schriften über Emanuel Büchel verfasst. Seit 1973 ist Dr. Beat Trachsler im Lehramt tätig und dort auch für die Abnahme von Prüfungen verantwortlich. Seit mehr als 25 Jahren leitet Beat Trachsler den ältesten Basler Kleinverlag, den *GS-Verlag*, der sich mit Buchausgaben zur Basler Stadtgeschichte und auch Text- und Bildbänden zur Geschichte der Regio Basiliensis einen Namen weit über die Region hinaus gemacht hat.

Als Dozent für Kunstgeschichte unterrichtet Beat Trachsler seit 1979 an der Schule für Gestaltung. Ein Jahr später wurde er in die *Basler Hebelstiftung* berufen.

Es sind weit über dreissig Bücher, die Beat Trachsler angeregt, gestaltet, redigiert und auch illustriert hat.

Viele Bücher hat er auch selber geschrieben und die stimmungsvollen Fotos dazu „geschossen“. Zu den bekanntesten Werken von ihm gehören: „Basel unter Bäumen“, „Basel im Schnee“, „Hymnen und Helge vom Ryy“, „Basel z' Nacht“ und „Basler Fasnacht für Basler und Nichtbasler“.

Das Hauptanliegen des jüngsten Hebeldankträgers ist die Pflege des bewahrenswerten baseldeutschen Schrifttums und des Stadtdialektes.



Dr. Beat Trachsler aus Basel wurde mit dem „Hebeldank“ des Jahres 2001 ausgezeichnet Photo: Creativ Photo, Basel

Die Dankesworte des Geehrten sind nachfolgend abgedruckt.

BEGEGNUNG AUF DER STRASSE VON BASEL NACH LÖRRACH

(beobachtet und aufgeschrieben vom Adjunkten des Hausfreundes)

Wenn einer an nichts Böses denkt, erfährt er etwas Gutes. Einem Schulmeister, dessen Namen ich wohl nennen könnte, in Basel, fliegt ein Brieflein ins Haus aus Lörrach, wo der Hausfreund den Buben den Cicero gar artig vorgestellt hat und dies und deis, sieben Jahre und mehr. Wollten aber dem lateinischen Redner nicht alle freundlich die Hand geben. Der Schulmeister liest das Brieflein und: „Der Hebelbund will Euch zu einem geehrten Mann machen, zwei Tage nach dem Geburtstag des Hausfreunds“. Das war eine gute Nachricht für den Schulmeister Anno 2001, zumal an einem trüben Wintermorgen. Die Zeit wird einem nie so lang, als wenn man auf den Frühling wartet

und der Winter will nicht aufhören, Flocken zu streuen oder, wie es ihm jetzt gefällt, den Regen die Arbeit machen zu lassen. Endlich kommt aber doch der Mai und der Kirschbaum prangt in seinem schönsten Bluest und das Imml freut sich am kostbaren Porzelin und das Vögelein sagt: „Frili jo! Potz tausig, jo, do isch er scho.“ Und die Sonne lacht am Himmel. „Ich will mich auf den Weg machen“, dachte der Schulmeister, „sonst wird es mit der Ehrung nichts.“ Und er ging über die Rheinbrücke und geradewegs an den Ort, wo des Feldbergs liebeliche Tochter dem Rhein endlich in die Arme sinkt und die beiden halten Hochzeit. „Das will ich sehen“, sagte der Schulmeister, „wie mir die suferi Wiese zwischen den blühenden Bäumen und Matten entgegenkommt.“ Und er nimmt den Weg unter die Füße und ist vergnügt. Und bald kommt ihm das Liedlein vom Kirschbaum in den Sinn. Und er ist noch einmal vergnügt. Da kommt ihm ein Fremder entgegen, aber seine Kleider sind aus der Mode. Man sieht's. Der Schulmeister reibt sich die Augen aus. „Seid Ihr nicht der Johann Peter Hebel aus Hausen im Wiesental?“ sagt der Schulmeister und wundert sich. „Erraten!“ sagt der Fremde und ist nimmer ein Fremder. Und: „Ich will Euch, wenn Ihr erlaubt, ein Stück begleiten, damit ich sehen kann, was es Neues gibt.“ Und der Schulmeister erklärt und der Herr Hebel hört zu und denkt bei sich: „Es ist vieles anders, aber nicht besser!“ Als sie nun ein gutes Stündlein in der Sonne fürbass gegangen waren, das Wasser im Bachbett wollte sie nicht kühlen, „Herr Hebel“, sagte der Schulmeister, „ist es Euch recht, wenn wir dem Durst den Garaus machen?“ Denn sie kamen an ein Wirtshaus. Den Schulmeister juckte es und es fehlte wenig und er hätte für *sein* Geld noch eine gute Fleischsuppe und ein Stücklein Rindfleisch und ein Gemüs verlangt, auch für *sein* Geld. Tat's aber nicht, denn der Wirt, der ein Schöppllein brachte und ein zweites, war nicht der Löwenwirt und nicht der Bärenwirt, aber der Wiesengartenwirt. Und als sie wieder allein am Tisch saßen und der alte Herr vergnügt wurde, sagte der Schulmeister: „Lieber alter Herr, es ist Zeit, dass ich es Euch sage, nämlich dass der Hausfreund mit seinen Geschichten und Lehren manchem geneigten Leser ein freudig Stündlein schenkt und immer wieder. Der Haus-

freund bekam kleine Fältlein um die Augen und um die Mundecken und schaute zum Fenster hinaus. ‚Schulmeister‘, sagte er, ‚wir müssen gehen, sonst wird es mit Eurer Ehrung nichts.‘ Als aber jetzt das Kirchlein vom Tüllingerhügel herübergrüsst, will es dem alten Herrn ein wenig eng ums Herz werden und: ‚Wisst Ihr, lieber Schulmeister‘, sagte er, ‚dass ich in den heitersten und trübsten Augenblicken meines Lebens keinen anderen Wunsch bei mir hatte, als an einem friedlichen Landorte unter redlichen Menschen als Pfarrer zu leben und zu sterben?‘ Der Schulmeister wusste es, denn er war auch ein Verleger und hatte den Text der ‚nie gehaltenen Antrittspredigt und Selbstvorstellung vor einer Landgemeinde‘ drucken lassen und auch die Alemannischen Gedichte und die Kalendergeschichten auch. Aber die Menschen hatten ihm den Wunsch nicht erfüllt und der liebe Gott auch nicht. ‚Wundert Euch nicht, Gevatter Hebel‘, sagte der Schulmeister nach einem Rüngli, denn der Wein war ihm aus dem Magen in den Kopf geflossen und von dort ins Herz und hatte ein Türlein geöffnet, ‚wenn wir jetzt über die Grenze gehen und keine Schildwache ruft ‚Wer da!‘ Es ist nämlich mit den Grenzen nicht mehr wir almig. Und der Zundelfrieder, wenn er wieder einmal den Weg aus dem Zuchthaus allein gefunden hat, weil er den Zuchtmeister nicht so früh wecken will, kann nimmer herzlich die Schildwache fragen: ‚Könnt Ihr Polnisch?‘ Und auch der Wegweiser

führt Euch nimmer zum vollen Mehlfass oder zur Sunntigfreud oder zu Fried und Ehr, sondern zum Parkplatz beim Lörracher Burghof. Denn die Menschen in Basel oder in Lörrach oder in Karlsruhe fahren mit dem Auto, denn sie haben keine Zeit mehr und der Schuhmacher ist ihnen zu teuer. Aber sagt mir“, fragte nun der Schulmeister, „warum grüssen Euch die Leute, die uns begegnen, nicht? Sie kennen Euch doch auch gut?“ „Jetzt ist es an mir“, sagte der Kalendermann zum Schulmeister, „wundert Euch nicht – sie können mich nicht sehen, weil: Alle 25 Jahre, seit ich in Schwetzingen bin ins Grab gelegt worden, komme ich ins Oberland und nur ein geneigter Leser sieht mich. Und just bin ich zum 7ten Mal gekommen. Aber jetzt müssen wir gehen, denn Ihr sollt meinen Dank bekommen, dafür, dass ihr an mein Leben und Werk erinnert allezeit. Sagt meinem Amtsbruder, dem Pfarrer Schmidt, dass ich mein Käpplein vor ihm abziehe und vor allen um ihn herum, weil sie mein Wälderbüblein ehren und mein Schatzkästlein und einem Freund danken, der es auch tut.“

Beat Trachsler

Anschrift des Autors:

Elmar Vogt

Riedackerweg 7

79688 Hausen im Wiesental